Donnerstag, den 21. Oktober 1926.

# Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen.

**Nr. 255.** Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige illustrierte Beilag „Volk und Zeit" beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

**Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109** Hof, links. **Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508** Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

**Anzeigenpreise:** Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

**4. Jahrg.**

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Rösner, Parzęczewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** J. W. Modrow, Dluga 70; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Ogrodowa 26; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20

## Die Vorgeschichte der Kundgebung der Börsianer.

Es ist ein Zeichen für den stark zunehmenden Willen zu einer intereuropäischen Wirtschaftsverständigung, daß zum ersten Male in der Geschichte Repräsentanten von 15 der bedeutendsten europäischen Staaten ihre Unterschrift unter ein Dokument gesetzt haben, in dem die Gemeinsamkeit des europäischen Wirtschaftsschicksals als eine bestehende Tatsache anerkannt wird und in dem darüber hinaus Kritik geübt wird an der bisherigen Politik schärfsten und rücksichtslosesten Existenzkampfes.

Es ist zunächst hervorzuheben, daß die Initiative, die zu diesem Appell geführt hat, offensichtlich von England ausgegangen ist, und zwar vom Gouverneur der Bank von England, der in den Nachkriegsjahren nicht nur die Verantwortung für die englische Kreditpolitik, sondern auch die Mitverantwortung für die europäische Kreditpolitik getragen hat. Es besteht kein Zweifel daran, daß Montague Norman das Verdienst für sich in Anspruch nehmen kann, die Stabilisierung der Finanzen und Valuten Europas, soweit sie bisher durchgeführt werden konnte, durch eine planmäßige Politik und mit den Mitteln eines Finanzmannes von ungewöhnlicher Macht und ungewöhnlicher Begabung beeinflußt und gefördert zu haben. Das wirtschaftspolitische Ideal Montague Normans und seiner internationalen Freunde, zu denen vor allem der deutsche Reichsbankpräsident Dr. Schacht gehört, wäre mit der finanziellen Stabilisierung Europas, selbst wenn sie heute schon erreicht wäre, nicht erfüllt. Es war vielmehr schon seit langer Zeit zu erkennen, daß diese nur als Beginn einer allgemeinen wirtschaftlichen Stabilisierung und Wiederbelebung Europas gedacht war, und daß sich in diesen Finanzkreisen der Glaube an die Notwendigkeit und Möglichkeit einer nicht nur finanziellen, sondern auch industriellen und handelspolitischen Zusammenarbeit innerhalb Europas durchgesetzt und einen mächtigen Vorkämpfer geschaffen hatte. Der Beginn zur Ausdehnung der bisher rein finanziellen Wiederaufbaupolitik auf die industriell-handelspolitische Seite hat in dem Manifest seinen Ausdruck gefunden. Daß der Kern dieser Vorkämpfergruppe, die sich heute an die europäische Oeffentlichkeit wendet, in den Kreisen der internationalen Finanz zu suchen ist, geht rein äußerlich daraus hervor, daß der weitaus überwiegende Teil der Unterschriften von Bankleuten stammt. Schon in dem Dokument selbst macht sich ein bemerkenswerter Mangel an Beteiligung aus denjenigen Kreisen bemerkbar, die für die protektionistische Handelspolitik Europas verantwortlich sind. Es läßt sich natürlich nicht sagen, ob diese Kreise ohne Ausnahme um ihre Beteiligung an dem Appell ersucht worden sind, und ob das Fehlen allzuvieler Industrien und ihrer Repräsentanten deren Absage an eine ihrer eigenen bisherigen Politik entgegengesetzten Richtung bedeute. Das jedoch, welche Ursache es auch haben mag, die europäische Industrie als Ganzes nur in **äußerst ungenügendem Maße** in der Liste der Unterschriften vertreten ist, muß jedoch betont werden.

Die Zahl der englischen Unterzeichner beträgt 42, während für Deutschland und Frankreich nur je neun Unterschriften vorgelegt werden. England als das einzige wirkliche Freiheitsland der Welt kann unter den heutigen weltwirtschaftlichen Bedingungen seine traditionelle Handelspolitik nicht mehr lange ohne äußerste Gefahr für seine Wirtschaft aufrechterhalten.

Die Einbeziehung Amerikas in den Kreis der Unterzeichner dieses im Grunde genommen rein europäischen Dokuments bedeutet kaum etwas anderes als den Ausdruck, daß die Bemühungen um Herbeiführung einer europäischen Wirtschaftsverständigung nicht **gegen** die Vereinigten Staaten gerichtet sind. Die geringe Beteiligung zeigt deutlich genug, daß es sich hierbei **nur um eine Formsache** handelt.

Der Wert des Dokuments wird in gewisser Weise dadurch herabgesetzt, daß **Frankreich**, einer der protektionistischsten aller europäischen Staaten, seine Unterschriften mit einer **einschränkenden** Klausel gegeben hat. Frankreich bringt zum Ausdruck, daß die Frage der Handelspolitik für seine Wirtschaft nicht aktuell sei, solange die Sanierung seiner Finanzen nicht durchgeführt werden könnte; worin möglicherweise — bewußt oder unbewußt — **ein Appell an die finanzielle Hilfe der Welt** zu erblicken ist.

* * *

### Polnische Stimmen zum Manifest.

**Wladyslaw Grabski**, der frühere Premierminister, sagte über das Manifest:

„Auf mich machte es keinen günstigen Eindruck, denn aus demselben ist klar der Unwille über die „neuen Grenzen Europas" ersichtlich, die im Manifest kritisiert wurden. Es ist eine Anspielung auf Oberschlesien und seine „Zerreißung", was auch die Worte von Rassenhaß bedeuten. Man ersieht aus dem Manifest, für wessen Interessen es geschrieben ist.

Wenn wir uns die Verwirklichung des Manifestes vorstellen, so müßten wir in erster Linie an die Expansion deutscher Kapitalien nach Polen denken.

**Alle amerikanischen und englischen Kredite würden nur durch Deutschlands Vermittelung zu uns dringen.**

Unsere Industrie müßte absterben, da wir von der deutschen Industrie überschwemmt sein würden. Erfüllt wären die Pläne, die die Deutschen 1915 hatten, als sie aus Lodz die Maschinen fortnahmen. Zwar würde unsere Landwirtschaft an der Sache gewinnen, unsere Landarbeiter würden wieder nach Deutschland wandern, wir selbst aber wären nichts anderes als ein deutsches „Hinterland". Ich verstehe es nicht, wie polnische Unterschriften auf das Dokument gesetzt werden konnten. Es sei denn, die polnischen Vertreter dachten nur an Zölle als solche, nicht aber an Polen selbst. Der Sinn des Manifestes ist, daß diejenigen, die vor dem Kriege auf dem ersten Plane standen und zurückgehen mußten, heute wieder den ehemaligen Platz einnehmen wollen.

**Stanislaw Karpinski**, Präses der Bank Polski.

Karpinski hat das Manifest mit unterzeichnet. Ueber seine Meinung darüber befragt, äußerte er:

In der Beantwortung habe ich an Herrn Montagu Collet Normann, den Gouverneur der Bank von England, meine **Vorbehalte** schriftlich geäußert. Meiner Meinung nach ist die Absicht der Abtragung der Zollbarriere sehr richtig, doch kann dies erst dann geschehen, wenn alle Länder, auch die kleinsten, gleichmäßig mit Kapitalien gesättigt sind. Polen war in bezug auf Zollfragen sehr liberal, mußte sich aber bald davon überzeugen, daß es ein Fehler gemacht hat. Der Zloty wankte. Die Zölle erst haben unsere Wirtschaft und den Zloty stabilisiert. Deswegen unterstrich ich klar, daß die Abschaffung der Zölle erst dann möglich sein wird, wenn die Kredite kooperiert sein werden.

Dem Manifest hat Herr Karpinski seine Vorbehalte jedoch nicht angehängt.

# Unterstützungen für Reservisten.

## Die gestrige Sitzung des Ministerrats.

**Gestern nachmittags um 5 Uhr fand unter dem Vorsitz des Marschalls Pilsudski eine Sitzung des Ministerrats statt. Angenommen wurde ein Antrag des Arbeitsministers, wonach den Reservisten und den ständig beurlaubten Militärpersonen, die beschäftigungslos sind, staatliche Unterstützungen erteilt werden sollen. Angenommen wurde ferner ein Antrag desselben Ministers, wonach dem Magistrat der Stadt Warschau eine Anleihe von 350 000 Zl. zur Beschäftigung der Arbeitslosen gewährt wird. Dabei erstattet der Arbeitsminister Bericht über den Stand der Arbeitslosigkeit in Polen. Im Februar betrug die Zahl der Arbeitslosen 360 000, die der Kurzarbeiter 80 000, am 10. Oktober d. J. nur 206 bezw. 8 Tausend.**

**Angenommen wurde auch das Projekt einer Verordnung des Staatspräsidenten über die Bildung eines Komitees zur Verteidigung des Staates. Den Vorsitz darin hat der Staatspräsident, Mitglieder sind die Minister für Krieg, für Inneres, für Aeußeres, der Finanzen sowie der Generalinspekteur der Streitkräfte.**

### Regelung des Geldumlaufs.

**Gestern wurde ein Dekret unterzeichnet über den Geldumlauf im Staate. Es enthält Bestimmungen über die Einziehung des ungedeckten Kleingeldes (bilety zdawkowe) und Ersetzung desselben durch Staatsschatzscheine.**

### Reorganisierung der politischen Polizei.

**Der Innenminister unterzeichnete eine Verfügung, wonach die politische Bezirkspolizei der Kriminalpolizei angegliedert werden soll.**

### Die Chorzow-Frage.

Am 18. ds. Mts. richtete die polnische Regierung an die deutsche Gesandtschaft in Warschau eine Verbalnote als Antwort auf die deutsche Note vom 2. d. M. in Sachen der Chorzow-Werke. In derselben bedauert die polnische Regierung, daß sie auf ihre Vorschläge ohne Antwort geblieben sei, wonach die interessierten deutsche Gesellschaften mit der Verwaltung der Chorzow-Werke direkt wegen der Entschädigungen verhandeln sollten eventuell unter Beteiligung der Vertreter beider Regierungen. Die polnische Regierung führt neue Begründungen für diesen Vorschlag an, erklärt die Verhandlungsbereitwilligkeit und bemerkt, sie sei der Ansicht, daß weder die Genfer Konvention noch der Haager Schiedsspruch eine Herausgabe der Werke in natura im Auge hatte.

# Jeder Bürger soll von Starosten und Regierungskommissaren empfangen werden.

**Die überraschende Verordnung des Innenministers, welche uns allen den Weg zu den Kabinetten der Regierungsvertreter eröffnen soll.**

(Von unserem Warschauer Korrespondenten)

Wir berichteten dieser Tage über ein diesbezügliches Rundschreiben des Innenministers Slawoj-Skladkowski. Wir sind nunmehr im Besitze desselben. Es trägt die Nr. 119 und 1297 26 mit dem Datum des 18. Oktober 1926.

Es heißt darin: „Ich habe festgestellt, daß die Bevölkerung mehrere Tage warten muß, um von den Starosten und Regierungskommissaren empfangen zu werden. Festgestellt habe ich ferner, daß in der Behandlung des Publikums Unterschiede gemacht werden, die abhängig sind von der Abstammung und dem Bekenntnis des Interessenten sowie von seiner sozialen Stellung in der Gesellschaft. Da ein socher Zustand aufhören muß, ordne ich an: Bei jeder Starostei und bei jedem Regierungskommissariat müssen besondere Wartezimmer errichtet werden, die kenntlich gemacht werden müssen durch ensprechende Aufschriften und in die alle Interessenten hineingelassen werden müssen. Bürodiener, die sich erdreisten werden, irgend einem Bürger den Eintritt zu wehren, sind sofort zu entlassen.

Um 9.30 Uhr vormittags erscheint der Bürochef im Empfangszimmer und notiert Vor- und Zuname der Interessenten sowie die Angelegenheit, die ihn zu dem Regierungsvertreter führt. Um 10 Uhr tritt der Starost oder der Regierungskommissar in das Empfangszimmer. In demselben Augenblick wird auf dem Regierungsgebäude die Staatsflagge gehißt und dies zur Unterstreichung der Zusammengehörigkeit des Regierungsvertreters mit der Bevölkerung und zur öffentlichen Bekanntgabe, daß die Sprechstunden beginnen. Die Anwesenden erheben sich von ihren Sitzen. Der Regierungsvertreter ladet sie ein Platz zu nehmen. Darauf befragt der Regierungsvertreter die Interessenten, während der Kanzleichef in einem besonderen Buch die Entschlüsse, die der Regierungsvertreter sofort zu fassen hat, einträgt. Der Empfang währt von 10 bis 12 Uhr. Einzelweiser Empfang im Kabinett des Regierungsvertreters ist nur in Fällen von besonderer Bedeutung gestattet. Auf die genaue Einhaltung dieser Vorschrift lege ich ganz besonderen Wert und werde keinerlei Erklärungen entgegennehmen, daß das Rundschreiben nicht erfüllt werden könne. Die Erledigung der Interessenten hat schnell und höflich zu erfolgen. Eine Abschrift dieser Anordnung ist an sichtbarer Stelle anzubringen. Jeder Bürger, der im Laufe von 3 Tagen nicht erledigt wurde, hat das Recht, schriftlich oder telegraphisch bei mir Beschwerde zu führen."

Schön ist diese Verfügung. Ganz besonders aber der wehenden Flaggen und des Auf- und Niederhüpfens im Wartezimmer wegen. Ob der Regierungsvertreter aber auch, wenn ein Staatsbürger die Amtssprache nicht beherrscht, sich in der Muttersprache des Interessenten anreden lassen wird? Wir wollen es abwarten.

---

# Polens Wirtschaftslage.

**Was Vizepremierminister Bartel in Krakau sagte.**

Auf der Rückreise aus Zakopane hielt sich Dr. Bartel mehrere Stunden in Krakau auf. Hier hielt er einen Vortrag, in dem er ausführte:

„Es stimmt, daß der englische Bergarbeiterstreik bedeutend zur Besserung unserer Finanzen beigetragen hat, doch ist die gegenwärtige Konjunktur in der Textilindustrie und in anderen Industriezweigen von diesem Streik unabhängig"

Was die Sozialgesetzgebung betrifft, so erklärte Bartel, die Regierung habe und werde die Gesetze erhalten.

Ganz zum Schluß der Rede kam aber der eigentliche Zweck des Bartelschen Besuches zum Vorschein. Er sagte: „Bei den bevorstehenden Sejmwahlen wählet nicht Parteien, sondern Leute der Arbeit!"

Der Herr Minister macht also für den „Verband der Sanierung Polens" fleißig Stimmung. Eine ungleiche Konkurrenz für die anderen polnischen Parteien.

# Jüdische Parlamentarier beim Staatspräsidenten.

**Der Kampf um die Konzessionen.**

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Eine Delegation der Warschauer Kaufmannschaft mit den Senatoren Truskier und Szerszewski und dem Abgeordneten Wislicki an der Spitze wurde gestern vom Staatspräsidenten empfangen, dem sie ein umfangreiches Memorial unterbreitete. Die Delegation berichtete dem Staatspräsidenten über die Lage der jüdischen Kaufmannschaft und berief sich auf eine Regierungserklärung, wonach die Regierung versprochen hatte, alle Staatsbürger ohne Rücksicht auf Glauben und Muttersprache gleichmäßig zu behandeln. (Wir wollen bemerken, daß es eine solche Erklärung gar nicht gibt. Wohl hat seinerzeit Dr. Bartel in der Zeit zwischen der ersten und zweiten Regierung eine derartige Erklärung ausgesprochen, doch ist dieselbe als individuelle Aeußerung zu betrachten.) Die Delegation führte Klage über die Absicht des Finanzministeriums, den jüdischen Besitzern von Schankwirtschaften die Konzessionen zu nehmen und diese dem Invalidenverband zu geben.

Ferner wies die Delegation auf die Notwendigkeit der Revision des Innungsgesetzes hin, welche Bestimmungen es den Juden unmöglich machen, das Handwerk zu betreiben.

Der Staatspräsident erklärte, daß die Erfüllung dieser Forderungen bedeutende Schwierigkeiten bereite, doch hoffe er, daß es gelingen werde, den Wünschen der Delegation nachzukommen.

# Die Mißbräuche in der Kriegsmarine.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde Kommodore Mohuczy nochmals vernommen. Er erklärte, daß er mehrfach von Bartoszewicz Gelder geliehen habe und ihm noch jetzt 800 Zloty schulde.

Vorsitzender: „Haben Sie an der Sitzung teilgenommen, die das Projekt der Umrechnung der Schuld an die Firma Marschall ausarbeitete?"

M.: „Nein, ich habe aber das Protokoll unterzeichnet."

Vernommen wird darauf Leutnant Lipinski. Auch dieser Angeklagte gibt zu, Protokolle unterzeichnet zu haben, an denen er nicht teilnahm.

Leutnant Kubinski sagt dasselbe. Der Vorsitzende stellt ihm die Frage, warum er zuließ, daß die Firma Marschall anstatt neuer alte Seile lieferte.

Kubinski: „Ich habe die Seile als alt abgeschätzt und mit den Kategorien B oder C bezeichnet. Warum sie aber trotzdem angenommen wurden, ist mir ein Rätsel."

Leutnant Rotkiel, der angeklagt ist, von den Firmen keine Konventionalstrafen eingezogen zu haben, antwortet darauf, daß er nie in die Lage kam, die Strafen aufzulegen. Diese Worte erfüllen den Saal mit Staunen.

Mit Leutnant Rotkiel wurde die Vernehmung der Angeklagten abgeschlossen und zum Zeugenverhör geschritten.

# Der Prozeß gegen Krulikowski

**Der Angeklagte leugnet.**

Am ersten Verhandlungstage gegen den Polizeibeamten Krulikowski, der angeklagt ist, auf bestialische Weise die Prostituierte Michalowska ermordet und die Leiche zerstückelt zu haben. Nach Angabe der Personalien erklärte der Angeklagte, daß er den Mord nicht begangen habe und jede Schuld leugne. Die ermordete Michalowska habe er auf dem Warschauer Hauptbahnhof kennen gelernt. Er habe sie nach seiner Wohnung gebracht, wo sie die Nacht gemeinsam verbrachten. Am nächsten Tag ging er zur Arbeit, während die Prostituierte in der Wohnung zurückblieb. Um 4 Uhr kam er nach Hause. Nach einer gemeinsamen Mahlzeit führte er die Michalowska aus der Zitadelle hinaus. Das zweite Mal traf er die Michalowska im Kino. Er wollte sie wieder zu sich einladen, doch lehnte sie es ab. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er der Prostituierten seine Adresse gegeben habe, erklärte der Angeklagte, daß er ihr nicht nur die Adresse sondern die Telephonnummer seines Arbeitszimmers angegeben habe.

Vorsitzender: Taten sie sich mit ihren Erfolgen bei Frauen gegenüber den Kollegen groß?

Angeklagter: Es ist möglich, denn ich gelte als Phantast und habe wiederholt mit Kollegen über Frauen gesprochen.

Darauf wurden einige Zeugen vernommen, die darüber aussagten, wo und wie sie die einzelnen Körperteile gefunden haben. Zeuge Jankowski, bei dem die Ermordete gewohnt hat, gab an, daß die Ermordete von gutmütigem Charakter war. Sie habe mit ihrer Freundin Zawislakowa zusammen in einem Bett geschlafen. Auf eine Frage des Verteidigers, ob eine Verwandte des Zeugen in der Inzynierska-Straße 5 wohne, antwortete Zeuge, daß dies eine Kusine sei. Der Verteidiger stellt nun fest, daß diese Kusine Geld von der Michalowska geliehen hatte und daß im Abort des Hauses in der Inzynierska 5 Körperteile der Ermordeten gefunden wurden.

Die Zeugin Jankowska, Frau des Jankowski, sagte aus, daß die Michalowska einen Freund hatte, den sie „Wicek" nannte und von dem sie Geld erhielt sobald sie welches benötigte. Von der Zawiszlakowna wisse sie, daß „Wicek" Jude ist.

Rechtsanwalt Paschalki: „Kam es vor, daß die Michalowska auch ganze Nächte wegblieb?"

Jankowska: „Ja. Einmal war sie sogar zwei Nächte weg, die sie im Hotel „Royal" mit einem Herrn aus Plonsk verbracht hatte.

Icek Tenenbaum, ein Freund der Michalowska, sagte aus, daß er zwei Jahre mit der Michalowska zusammen gewohnt habe. Die Ermordete sei eine intelligente Frau von gutmütigem Charakter gewesen.

Marja Zawiszlakuwna sagte aus, daß sie mit der Ermordeten vier Jahre lang gemeinsam auf „Erwerb" ausgegangen sei. Als der Angeklagte sie im Kino angesprochen hatte, habe die Michalowska erklärt, daß Krulikowski ein schmieriger Kerl sei, der nichts zu verdienen gebe. Sie werde nicht mehr zu ihm hingehen, da sie sich von ihm fürchte.

# Majoratsherr Bisping freigesprochen.

Vorgestern wurde vor dem Grodnoer Bezirksgericht das Zeugenverhör fortgesetzt.

Zeuge Dembicki sagt aus, daß Bisping ihm eine Kuh und ein Pferd genommen habe, für deren Rückgabe er 1000 Rubel zahlen mußte.

Zeuge Swiertak: „Bisping schlug mich ins Gesicht mit einem Gewehrkolben und ließ mich ihm eine Kontribution von 200 Rubel zahlen."

Ein anderer Zeuge sagt aus, Bisping stand an der Spitze eines aus 1000 Mann bestehenden polnischen Selbstschutzes, der die Okkupanten bei ihrem Abzuge entwaffnet hatte.

Rechtsanwalt Zaboklicki, früheres Mitglied eines polnischen Komitees in Grodno: „Bisping fuhr mehrfach nach Warschau und besorgte Gelder für unsere polnische militärische Organisation, die er dem Komitee auch einhändigte.

Zeuge Geistlicher Senator Zebrowski: „In Grodno drohte damals der Bolschewismus auszubrechen. Es ging nur um die Erhaltung der Ruhe und Ordnung. Die Gutsbesitzer erzählten damals, daß sie es nur Bisping zu verdanken haben, daß die Güter nicht beraubt wurden. Die Gutsbesitzer waren aber auch empört darüber, daß Bisping die Hilfe der deutschen Soldaten in Anspruch nahm."

Zeuge Untersuchungsrichter Dombrowo behauptet, im Jahre 1919 habe ein verhafteter Bandit vor ihm ausgesagt, daß Bisping eine Strafexpedition gegen Räuberbanden anführte. Er habe gegen Bisping kein Verfahren eingeleitet, da er dies als Selbstschutz bezeichnete."

Zwei andere Geistliche sagen aus, daß sie zwischen Bisping und den deutschen Truppen vermittelten.

Zeuge Klimaszewski, Gutsbesitzer, lobte die Tätigkeit Bispings, die mit einem Schlage dem Banditenunwesen ein Ende bereitete.

Gestern sprach der Rechtsanwalt, dem die Reden der Verteidiger folgten. Spät abends fällte das Gericht ein freisprechendes Urteil.

# Die Ermordung des Lemberger Schulkurators Sobinski.

**Die Ursache der Tat noch nicht geklärt.**

Der Kurator Sobinski kehrte mit seiner Frau gegen 8.30 Uhr abends aus dem Palace-Kino nach seiner Wohnung heim, die sich in der Bursa Grunwaldzka an der Krulewskastraße an einer sonst unbebauten menschenleeren Stelle befindet. Einige Schritte vor der Eingangspforte hörte Frau Sobinska einen Schuß, nach dem ihr Mann auf die Erde fiel. Von 5 jungen Leuten, die hinter den Sobinskis hergingen, liefen 2 davon. Die anderen 3, Zöglinge der Bursa Grunwaldzka, liefen in die Anstalt. Der Kurator Sobinski wurde in der Ohrgegend getroffen, und war sofort tot. Frau Sobinska und die drei Schüler haben die zwei entlaufenen Personen schon früher bemerkt. Die Schüler haben die Gesichter der Leute nicht gesehen, sie beschrieben nur ihre Anzüge und glauben, daß es etwa 20jährige Jünglinge waren. Schon vor einem Jahr drohte Sobinski ein Attentat. Es wurde ihm ein Geheimpolizist als Gesellschafter gegeben. Nach einem halben Jahr verlangte der Kurator kategorisch ihn von dem Schutze, bei dem er sich geniert fühlte, zu befreien. Es wurde nur der uniformierte Polizist vor dem Kuratorium und seiner Wohnung belassen. Der Polizist an der Wohnung hat nach dem Morde die erste Verfolgung der Verbrecher aufgenommen, die bis jetzt ergebnislos ist.

Die Bestattung Sobinskis findet am Freitag statt. Die Regierung wird der Innenminister vertreten. Von der Polizei ist eine Reihe von Revisionen in den verschiedenen Stadtteilen durchgeführt worden. In einer Wohnung an der Bemstraße, die von drei russinischen Schülern bewohnt wird, wurden Waffen und Sprengstoffe gefunden zum Entzünden eines Objektes von demselben Typus, wie sie zu der Terroraktion im Jahre 1922 benutzt wurden.

# Prozeß wegen eines beabsichtigten Attentats auf Stresemann.

Gestern tagte in Berlin der Prozeß gegen zwei Mitglieder der nationalistischen Kampforganisation, Kaltdorff und Lorentz, die wegen Vorbereitung eines Attentats auf den Außenminister Stresemann angeklagt waren. Nach dem Verhör der Zeugen zog der Staatsanwalt seine Anklage zurück. Es ist bemerkenswert, daß während des Verhörs des Angeklagten Kaltdorff dieser erklärte: „Ich halte Stresemann für einen Locarnoverräter".

## Ein freier Friesenstaat Schleswig?

Die Selbstverwaltungsbewegung, die jetzt der friesische Agrarier Cornelius Petersen von der Eider in Gang gebracht hat, entbehrt in ihren Motiven bedenklich der Reize des Idealismus; sie führt in gerader Linie zu einem jütischen Baltanismus, der mit den Ideen des nationalen Selbstbestimmungsrechts nicht viel gemein hat, und von dem man jedenfalls nicht zu erkennen vermag, wie er mit Wiedereinführung der mittelalterlichen Gerechtsame, wo jeder Clan unter seinem Edzard, jede Bauerngemeinschaft, jedes Kirchspiel schließlich sich selbständig macht, in eine geordnete modernstaatliche Organisation passen soll.

Petersen und seine Anhänger sind vor sieben Jahren mit Begeisterung dänisch geworden, haben freudig für Dänemark gestimmt, wo sie glaubten, daß ihr Weizen üppiger blühen würde. Und erst, als die Enttäuschung kam, als die wirtschaftlichen Verhältnisse in Dänemark sich als schwierig und für die neudänischen Teile, die auch von der deutschen Krise noch belastet waren, als verzweifelt herausstellten, als die Krone auf Pari rückte, erwachte in Cornelius Petersen der friesische Freiheitsdrang: Los von den dänischen Steuern! Aber es war keine nationale Selbständigkeitsbewegung der Friesen, sondern eine wirtschaftliche Bewegung der Bauern, die los von der Kopenhagener Verwaltung, die eine Dezentralisation, eine Rückkehr zu der primitiven bäurischen Autonomie wollten, wo man die Taler nicht nach der Kopenhagener Steuerkasse wegzugeben brauchte für lächerliche Kulturaufgaben, sondern sie in der eigenen Tasche behalten durfte.

Eine nationale Selbständigkeitsbewegung, eine friesische Minderheitenangelegenheit war es nicht. Und von den beiden Schildknappen des Führers, die jetzt die Regierung hat verhaften lassen, war der eine, der Lehrer Höjmark-Jensen, immer ein eifriger Agitator für die Dänisierung der Grenzlande und der andere, der frühere Leutnant Quistgaard, ein faschistisches Gemüt, das die Offiziere der dänischen Armee gegen das „Abrüstungs“-Parlament aufwiegeln wollte, was ja auch kaum zum Zweck einer Losreißung des Eidergebietes von Dänemark gedacht sein konnte. So kommt es selbst für den, der Cornelius Petersen jede Unklarheit zutraute, ein wenig überraschend, daß dieser Bauernhäuptling sich jetzt an den Völkerbund wenden will mit dem Antrag, das Gebiet zwischen Kongenaa und Eider als selbständigen Staat „Schleswig“ zu erklären. Wie die dänische Regierung, die ja Cornelius Petersen lange geduldig hat gewähren lassen, sich jetzt dieser Bewegung gegenüberstellen wird, ist noch ungewiß. Auf die Anfragen der Presse hat sie sich nicht geäußert, immerhin deuten aber die Verhaftungen der beiden Mithelfer des Rädelsführers darauf, daß sie Ernst zu machen gedenkt.

Auf der Heerschau, schreibt das „Berliner Tageblatt“, die dieser Tage Cornelius Petersen über seine Anhänger in Aabenraa abhielt und zu der sich 4000 Bauern eingefunden hatten, ging es außerordentlich lebhaft zu. Man erging sich in maßlosen Schimpfereien auf die Regierung und verkündete offen als Ziel die Losreißung und Selbständigkeitserklärung des Landes südlich der Kongenaa.

Die Polizei hat ihre Untersuchungen abgeschlossen. Das Ergebnis ist, daß gegen Cornelius Petersen, den Lehrer Höjmark-Jensen, den Reserveleutnant Quistgaard und gegen zwei aktive Offiziere Anklage wegen Aufruhrversuches erhoben wird.

### Verschärfter Kampf der englischen Bergarbeiter.

Seitdem die Bergarbeiter in einer neuen Abstimmung in den Bezirken den Beschluß der Delegiertenkonferenz über die Zurückziehung der Sicherheitsarbeiter bestätigt haben, ist eine merkliche Verschärfung des Kampfes und der Stimmung eingetreten. Die Bergarbeiter sind offiziell zur sogenannten Politik des Status quo zurückgekehrt, das heißt, sie fordern schlechthin die Aufrechterhaltung der vor dem Ausbruch des Kampfes geltenden Löhne und Arbeitsbedingungen: keinen Pfennig Lohnkürzung und keine Sekunde längere Arbeitszeit. Die Bergarbeiterexekutive hat sich als Kriegsrat konstituiert und wird als solcher ihr Hauptquartier abwechselnd in den einzelnen Bergbaubezirken aufschlagen, wo die Propagandatätigkeit mit Hilfe aller Bergarbeiterabgeordneten verstärkt werden soll.

Schwierig dürfte es für die Bergarbeiter sein, die Zurückziehung der Sicherheitsarbeiter praktisch durchzuführen. Der größere Teil dieser Arbeiter gehört nämlich nicht dem Bergarbeiterverband an, sondern ist in einer besonderen Gewerkschaft der Grubenmaschinisten organisiert. Die Bergarbeiter haben nun mit dieser Gewerkschaft Verhandlungen eingeleitet; ihr Sekretär Shirtie verhält sich aber ablehnend.

Inzwischen hat der Bergarbeiterverband einen Erfolg zu verzeichnen. Nachdem der kleine und ganz unbedeutende Bezirk Leicestershire als erster ein Bezirksabkommen gegen den Willen des Verbandes abgeschlossen hatte, hat der große Bezirk von Nottingham eine Urabstimmung seiner Mitglieder über die Frage entscheiden lassen. Es ist das derjenige Distrikt, wo die Bezirksleitung Sonderabkommen empfohlen hatte, wofür mehrere Funktionäre, unter ihnen der Abgeordnete Spencer, von der Delegiertenkonferenz ausgeschlossen worden waren. Die Urabstimmung hat nun einen Sieg des Verbandes ergeben: Die Mehrheit sprach sich gegen ein Distriktsabkommen und für das Festhalten an der Politik des Zentralverbandes aus.

*

**Russische Hilfe.**

Der allrussische Gewerkschaftsverband sandte weitere 500 000 Rubel als Unterstützung für die englischen Streikenden.

## Sport.

### Kirschbaum appelliert.

w Wie wir erfahren, hat Kirschbaum, einer der besten Lodzer Verteidiger, gegen das Urteil auf lebenslängliche Disqualifizierung Berufung eingereicht.

### „Legja“ kommt am Sonntag nach Lodz.

w Am 24. d. M. kommt die Warschauer „Legja“ nach Lodz um mit den Touristen ein Wettspiel auszutragen. Wie wir noch hierzu erfahren, werden die Warschauer in ihrer stärksten Aufstellung antreten und zwar: Bednarski, Nowakowski, Zajonczkowski, Sobolta, Sliwa, Wujcik, Mieloch, Wypisewski, Lanko, Ciszewski und Krawus.

### Neuer deutscher Rekord Dr. Peltzers.

**Dr. Peltzer läuft 1000 Meter in 2,27,4 S.**

Dr. Peltzer startete in Hamburg in einem 1000-Meter-Einladungs-Vorgaberennen. Witterung und Bodenverhältnisse waren nicht gerade die besten, so daß man Dr. Peltzers Vorhaben, einen Angriff auf den 1000-Meter-Weltrekord Lundgreens und den noch nicht amtlich anerkannten Weltrekord des Franzosen Martin (Paris) zu unternehmen, skeptisch gegenüberstehen mußte. Dr. Peltzer strafte aber alle Zweifler Lügen. Er holte nicht nur alle Vorgaben in glänzender Manier, sondern unterbot auch seine bisherige deutsche Bestleistung (2,29 3) und Lundgreens offiziellen Weltrekord (2,28,6), indem er die 1000 Meter in 2,27,4 zurücklegte. Dr. Peltzer machte nach dem Rennen einen durchaus frischen Eindruck.

## Filmschau.

**Luna.** „Lustige Witwe“. Die Leharsche Operette, von der Metro Goldwyn Filmgesellschaft verfilmt, ist leider ein Produkt, das sich an die Filme wie „Walzertraum“ und „Försterchristel“ die wir bereits in Lodz zu sehen bekamen nicht würdig anreihen kann. Man ist enttäuscht. Es steigen erneut Zweifel auf, ob das Problem „Film Operette“ überhaupt zu lösen ist. Die musikalische Begleitung, die zudem am Dienstag nicht erstklassig war, allein macht es nicht aus. Die Verbindung mit Gesang wurde bereits als unmöglich verworfen, deshalb muß die Photographie alle Mängel der verfilmten Operetten wettmachen. Es ist nicht zu leugnen, daß man mit dem Film einen großen Wurf versucht hatte. Er ist nicht ganz geglückt, denn nicht nur das Manuskript und der Aufbau sondern auch die Photographie lassen zu wünschen übrig, obwohl anzuerkennen ist, daß einzelne Szenen von ganz hervorragendem Format sind. Der Erfolg, den die „Lustige Witwe“ trotzdem aber überall erregt, ist in erster Linie den Darstellern selbst zu verdanken. Und hier ist wiederum John Gilbert hervorzuheben der nicht nur durch seine männliche Erscheinung das schöne Geschlecht in Entzücken versetzt, sondern auch durch sein ausgezeichnetes Mienenspiel frappiert.



## Der Leser hat das Wort.

*Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.*

An die
Redaktion der „Lodzer Volkszeitung“
in Lodz.

Auf Grund der Art. 21 und 22 des Dekrets über die einstweiligen Pressevorschriften bittet die Bezirksverwaltung des Arbeitslosenfonds in Lodz um Aufnahme der beiliegenden Erklärung als Antwort auf die Notiz, die in Ihrem Blatte am 19. Oktober in der Nr. 253 d. J. unter dem Titel „Unregelmäßigkeiten im Arbeitslosenfonds“ erschienen ist.

Vorsitzender
der Bezirksverwaltung des Arbeitslosenfonds
(gez.) Kuliczkowski.

**Erklärung der Bezirksverwaltung des Arbeitslosenfonds in Lodz.**

Die Lebensmittel- und Brennmaterial-Aktion aus den Regierungsfonds ist im vorigen Winter auf dem Gebiete der Stadt Lodz ausschließlich vom Magistrat der Stadt Lodz durch die Abteilung für Arbeit und öffentliche Fürsorge unter der Aufsicht des Wojewodschaftsamtes geführt worden.

Die Bezirksverwaltung des Arbeitslosenfonds in Lodz zahlt Unterstützung an Arbeitslose auf Grund der entsprechenden Artikel der Verfügung vom 18. Juli 1924 aus, sowie auf Grund ministerieller Verfügungen, und die Zuerkennung von Unterstützungen bevollmächtigte den Magistrat nicht zur Herausgabe von Lebensmitteln und Brennmaterial an dieselben Arbeitslosen.

Die Kontrolle der Arbeitslosen, die Unterstützungen vom Arbeitslosenfonds erhalten, wird ständig durch besondere Kontrolleure des Arbeitslosenfonds geführt, durch ministerielle Inspektionen und gegenwärtig sogar durch die Polizeibehörden. Sämtliche Mißbräuche der Arbeitslosen werden sofort streng durch die staatlichen Gerichtsbehörden bestraft.

Auf Grund des Obigen erklärt die Bezirksverwaltung des Arbeitslosenfonds, daß die Institution des Arbeitslosenfonds ganz und gar nichts gemeinsames mit der vom Magistrat der Stadt Lodz geführten Lebensmittelaktion hatte und aus diesem Grunde führen die Informationen des „Bip“ einzig und allein die öffentliche Meinung durch Vermittlung der Presse irre.

Die Angelegenheit „Bip“ wurde nicht von der Bezirksverwaltung des Arbeitslosenfonds in Lodz ins Gericht geleitet, sondern durch das Wojewodschaftsamt durch Vermittlung des Regierungskommissars, und aus diesem Grunde unterliegt es keinem Zweifel, daß sie auch einen weiteren Weg durch die nachfolgenden Gerichtsinstanzen finden wird.

## Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

### Bezirksrat der Stadt Lodz.

**Am Sonntag, den 24. Oktober l. J., um 2 Uhr nachm., findet im Saale des Fabrikmeisterverbandes, Zeromskiego Nr. 74, die feierliche Eröffnungssitzung des Bezirksrates der Stadt Lodz statt. Die Sitzung wird durch Gesang des Männerchores eingeleitet. Nach der Eröffnungsansprache und der Wahl des Präsidiums folgen zwei Referate der Sejmabgeordneten, an die sich eine freie Aussprache schließt. Nach der Sitzung — gemütliches Beisammensein der Teilnehmer.**

**Zum Bezirksrat gehören aus allen 3 Ortsgruppen der Stadt Lodz: sämtliche Mitglieder des Vorstandes und der Revisionskommission, alle Vertrauensmänner, die Stadtverordneten und Krankenkassenräte sowie die Delegierten der einzelnen Sektionen. Parteimitglieder können der Sitzung als Gäste beiwohnen.**

### Parteirat.

**Da die umfangreiche Tagesordnung der letzten Parteiratssitzung nicht erschöpft werden konnte, wird eine weitere Sitzung des Parteirates für Sonntag, den 31. Oktober d. J., 9 Uhr morgens, nach dem Redaktionslokal der „Lodzer Volkszeitung“, Petrikauerstraße 109, einberufen. Der Vorsitzende.**

**Ortsgruppe Zgierz. Mitgliederversammlung.** Sonntag, den 24. Oktober, um 4 Uhr nachmittags, findet im eigenen Lokale, 3 go Maja 32, eine Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung sind folgende Punkte: 1) Bericht des Vorstandes, 2) Bericht des Parteiratsmitgliedes, Gen. Treichel, über die letzte Parteiratssitzung, 3) Wahl eines Schriftführers und der Vertrauensmänner und 4) Allgemeines. Um vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder bittet der Vorstand.

### Jugendbund der D. S. A. P.

**Lodz-Zentrum.** Neuanmeldungen von Mitgliedern in den Jugendbund finden Montags bei der Gesangübung, Petrikauer Straße Nr. 73, statt. An anderen Tagen mit Ausnahme des Sonnabends von 7—9 Uhr abends im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr 17, Sonnabends von 5—7 Uhr.

**Ortsgruppe Lodz-Süd.** Heute, Donnerstag, den 21. Oktober d. J., findet die Monatssitzung des Jugendbundes der D.S.A.P. Ortsgruppe Lodz-Süd statt. Die werten Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.

# Unterhaltung : Wissen

## Besuch bei Heinrich Heine.

Von Hans Wesemann.

Das Auto hält vor dem Friedhof Montmartre. Hinter mir dudelt der Jahrmarktslärm des Boulevard. Paris ist ganz nahe.

Ein trinkgeldlüsterner Wächter führt mich zu dem Grabe. Ringsum protzige Steinbauten, Kapellen, Pyramiden, Bronzemonumente, alles in dem aufdringlich wohlhabenden Stile des 19. Jahrhunderts, kalt, solide und geschmacklos. Man attestiert sich die Zugehörigkeit zur guten Gesellschaft auch noch über den Tod hinaus! Und unter diesen Leuten, die er zeitlebens verachtet hat, liegt Heinrich Heine. Das ist ein schlechter Witz, und es ist ein Trost, daß es ihm ja jetzt egal sein kann.

In der Rue Duc, im 27. Arrondissement, steht sein Monument. Die freisinnige Wiener Gemeinschaft hat es geschenkt, es ist hübsch sentimental, mit Leier und Lorbeerkranz auf dem Sockel und vielen frischen Blumen. Natürlich hat auch jeder Spender sich verewigt, von Aron Lachsmann aus Czernowitz bis zu Ephialtes Keris aus Korinth geht der Zug der Verehrer.

Das alles könnte der Dichter sehen, wenn er die Augen aufschlüge. Er sähe auch gerade vor sich die schmutzige Straße mit den kleinen Hotels, wo abends die roten Lampen aufglühen, er sähe Fabrikschlote, Mietskasernen und schwarze Brandmauern und alles das wie ein ekler Polyp um den kleinen Friedhof gelagert, bereit, ihn gänzlich zu erdrücken.

Aber er hebt den Blick nicht, er weiß warum, und ruht, den Kopf leicht gesenkt, mit jenem inneren Lächeln, das sagt: „Jeder Mensch ist in seinem Leben einmal irgendwie komisch — aber Ihr, meine lieben deutschen Landsleute mit Eurer furchtbaren Ehrbarkeit und Eurem Ernst, Ihr seid das Euer ganzes Leben lang, und wißt es nicht."

Sie haben es ihm übel genommen, seine Landsleute, daß er über ihre feierlichen Dummheiten gelacht hat, er könnte heute neben Klopstock und Geibel zum Lehrstoff für Schüler höherer Lehranstalten gehören, wenn er sich mit deutschen Professoren besser gestellt hätte — so muß er jetzt noch ihre Rache in jeder Literaturgeschichte: spüren „gewiß viel Talent — aber kein Charakter und unmoralisch — — —".

Eine Glocke tönt. Der Friedhof wird geschlossen.

„Leb wohl — deutscher Dichter," er lächelt und schweigt. Die Toten sind geduldig, weil sie wissend sind.

Ich stehe auf der Straße. Spiel der Lichter. Autohupen. Eine Pariser Dirne, schwarz und rot geschminkt, streift meinen Arm. Ein greifender Blick. Vergebens. Sie verschwindet in der Menge.

---

## Das Serum der Wahrheit.

Polizeiinspektor Wilkinson von Detroit (Michigan) hat zum erstenmal das neue „Wahrheits-Serum" bei einigen hartnäckig leugnenden Verbrechern in Anwendung gebracht. Mehrere Aerzte, die dem Versuche beiwohnten, bezeugen, daß das Scopalamin tatsächlich ein Mittel sei, welches die „Inquisition dritten Grades" in Zukunft entbehrlich mache. Den Verbrechern wurde das Scopalamin mit destilliertem Wasser zusammen infiziert. In dem dadurch erzeugten Halbschlaf, der alle Willenskraft lähmte, sagen die Gefangenen Dinge aus, die sie im wachen Zustande nie über die Lippen gebracht hätten. Inspektor Wilkinson gedenkt durch dieses Mittel die bisherigen an Grausamkeit grenzenden Methoden, die bei Verdächtigen angewendet wurden, zu beseitigen.

---

## Ein Heft von 12 Seiten für 100000 Zloty.

Der ungeheure Wert, den heute amerikanische Dinge behandelnde Unika auf dem Büchermarkt besitzen, wurde durch die letzte Versteigerung in London wieder erwiesen, bei der ein kleines, 12 Seiten starkes Heft die Riesensumme von 100 000 Zloty brachte. Dieser sensationelle Preis wurde auf der Auktion der Bibliothek von Lord Cromwell bei Sotheby's erzielt. Es handelte sich um ein Gedicht „Ueber das letzte Gemetzel in Virginia" von Christopher Brooke aus dem Jahre 1622, ein bisher ganz unbekanntes Poesiewerk, das wohl die früheste Behandlung der britischen Niederlassnng in der neuen Welt in Versen darstellt. Seit langem war eine solche Seltenheit auf dem Gebiet der „Americana" nicht angeboten worden und deshalb bezahlte dafür der bekannte Antiquar Rosenbach aus Philadelphia nach hitzigem Bieten 100 000 Zloty.

---

## Der Todfeind des Gorillas.

Ein Amerikaner, Benjamin Burbridge, ist mit einer Gesellschaft von Jägern und einem Filmoperateur von einer Expedition nach dem Kongo zurückgekehrt. Burbridge hat sich genauer mit der Frage beschäftigt, welche Gründe zu dem Aussterben des Gorillas führen. Er wendet sich dagegen, daß die Tiere durch übermäßige Jagden in ihrer Existenz bedroht wären, da die Tätigkeit der weißen und der eingeborenen Jäger im allgemeinen nur geringe Wirkung hätten. Er hat gefunden, daß der gefährliche Feind des Gorillas der Leopard ist, der sich oft im Gefolge der Trupps befindet und jedes junge Tier, dessen er habhaft werden kann, tötet. Er hat auch eine Reihe von Fällen beobachtet, in denen Leoparden von Gorillas erwürgt wurden.

---

## Garn aus Menschenhaar.

Nach dem „Petit Parisien" soll in Amiens eine große Spinnerei zur Erzeugung eines neuen Spinnmaterials aus Menschenhaar gegründet worden sein. Das Haar soll aus China und Japan bezogen werden, es wird dann in der Fabrik wie Wolle behandelt. Das aus Menschenhaar geschaffene Gewebe soll sich durch besondere Haltbarkeit auszeichnen.

---

## Katzenkult im alten Siam.

Der Londoner Klub der katzenliebenden Siamesen — was es nicht alles gibt! — hielt kürzlich eine Tierschau ab, die der Londoner Presse Gelegenheit gibt, darauf hinzuweisen, welche Rolle die Katze im alten Siam spielte. Wenn in früherer Zeit ein Mitglied des Königshauses begraben wurde, so wurden seine Lieblingskatzen mit dem Toten beigesetzt. In das Dach des Grabgewölbes wurden kleine Löcher gebohrt. Wenn nun die Katze geschickt genug war, durch eines dieser Löcher ins Freie zu gelangen, so war das den Priestern ein sicheres Zeichen, daß die Seele des Verstorbenen in den Körper der Katze übergegangen sei; die Katze wurde dann nach dem Tempel gebracht und dort als heiliges Tier verehrt. Auf der Tierschau waren die Katzen in ihren Käfigen genau so untergebracht, wie früher in den Königsgräbern.

---

## Der letzte Witz.

Zwei Tage vor dem Tode Heines besuchte ihn die Prinzessin von Belgiojoso, die ihn dringend bat, einen Abbé zu empfangen. Heine stimmte zu und hörte den Geistlichen wortlos an. Als dieser fort war, sagte Heine zu seinen Freunden: „Gewiß ... er sprach sehr schön ... er hat auch einige religiöse Erinnerungen in mir geweckt ... aber ich möchte lieber heiße Breiumschläge haben, die helfen rascher."

*

Kaiser Maximilian von Mexiko sollte füsiliert werden und schritt, gefolgt von dem General Miramar, der gleich ihm zum Tode verurteilt war, zum Richtplatz. Da begann plötzlich eine schrille, kleine Glocke zu läuten.

„Ist das die Sterbeglocke?" fragte nervös der Kaiser.

„Ich weiß es nicht," antwortete in unerschütterlicher Ruhe der General, „es ist das erstemal, daß ich hingerichtet werde."

*

„Ich habe Ihnen versprochen, Ihnen die Wahrheit zu sagen", erklärte der Arzt zu Alexandre Dumas, dem Vater. „Also: es steht nicht gut um Sie. Haben Sie den Wunsch, jemanden zu sehen?"

„Ja", antwortete Dumas mürrisch.

„So? Wen denn?" erwiderte dienstfertig der Doktor.

„Einen anderen Arzt."

---

## Vom Büchertisch.

**„Deutsche Post aus dem Osten"**, Monatsschrift, herausgegeben von Adolf Eichler und Carlo v. Kügelgen; Verlag der Heimat-Aufbau-Wirtschaftsgenossenschaft rußlanddeutscher Kolonisten; Geschäftsstelle in Berlin NW 52, Schloß Bellevue. Seit zehn Monaten erscheint in einer neuen Folge eine von zwei bewährten, um das Deutschtum hochverdienten Männern geleitete Monatsschrift, die „Deutsche Post aus dem Osten". In zahlreichen, aus bekannter Feder stammenden Aufsätzen werden die Daseinsfragen des Deutschtums in Polen, Sowjetrußland, Estland, Livland, Litauen erschöpfend besprochen. Eine ausführliche Chronik bringt uns Kunde über das Wohl und Wehe dieser unserer Brüder im Osten Europas. Der aus den Grenzen des ehemaligen russischen Zarenreichs verbannten deutschen Kolonisten nimmt sich die neue Zeitschrift ganz besonders an. Der Auswanderungsfrage nach Brasilien, Argentinien und Mexiko wird viel Aufmerksamkeit geschenkt. Es werden die Möglichkeiten erwogen, wie die betreffenden Länder am zweckmäßigsten und billigsten von auswanderungslustigen Kolonisten zu erreichen wären und welche Arbeits- und Siedelungsbedingungen sich den arbeitsfreudigen Auswanderern dort bieten. Es sind dies selbstredend Fragen, die jedem Deutschen, insbesondere uns Deutschen aus dem ehemaligen Kongreßpolen, wichtig erscheinen müßten. Aus der strafwürdigen, obwohl ungewollten Isoliertheit müssen wir endlich heraustreten und an den Lebensfragen unserer allernächsten Stammesbrüder mehr Anteil nehmen. Im breiten Strom der Geschehnisse sollen wir stehen und uns nicht etwa nur in unsern vier Winkeln verkriechen. Die Anteilnahme am Schicksal des eigenen Volkstums kann uns zum bewußten Mitschaffen an höheren völkischen Werten erziehen. Aus dem Verständnis der eigenen Volksnot wird unabweisbar das Verstehen der Nöte der Menschheit fließen. Aus diesen Voraussetzungen aus wäre der Bezug dieser Monatsschrift allen aufs angelegentlichste empfohlen. Jeder Deutsche wird hier viel wissenswertes Material finden. L. H.

---

# Die Faust des Riesen.

Roman von **Rudolph Stratz**.

91. Fortsetzung.

Beide waren für eine Weile stumm. Endlich fragte der Leutnant von Malchow trocken: „Gedenken Sie dauernd Ihren Wohnsitz in Berlin zu nehmen?"

„Das weiß ich nicht!"

„Haben Sie noch gar keine Pläne?"

„Vorderhand kann ich für mich noch nichts denken und wollen ... ich habe andere Pflichten."

„Welche denn, gnädige Frau?"

„Ja, hat man denn den Mörder meines Mannes?"

„Noch nicht .. "

Sie sprang auf. Sie konnte ihre Erregung nicht mehr bemeistern.

„Und das sagen Sie so ruhig, Herr von Malchow? ... Und machen ein Gesicht, als wäre es ganz gleich, ob das Verbrechen gesühnt wird oder nicht!"

„Das gewiß nicht! ... Aber wer es auch war, ändert das denn noch etwas für Sie?"

Sie hörte ihn kaum an.

„Hat man ihn denn?" wiederholte sie. „Was tut denn die Polizei? Sie hat den falschen gefaßt! Gercke war es nicht! Nun tappt man ganz im Dunkeln. Ich will dabei sein — helfen — raten — es gibt einen Instinkt. — Ich bin überzeugt, ich würde den Mörder ahnen, wenn er in meiner Nähe wäre ..."

Malte von Malchow hatte sich gleichzeitig mit ihr langsam erhoben.

Sie fuhr atemlos fort: „Das ist meine Pflicht, Herr von Malchow! Er soll gerächt werden! ... Ich hasse sonst niemanden auf der Welt, obwohl ich von manchen manches hab' erdulden müssen. ... Aber der Feigling, der dies tat — an dem könnte ich mich mit eigenen Händen vergreifen ..."

„Und doch, gnädige Frau er hat Sie befreit!"

„So wollt' ich nicht befreit sein!" Sie schrie es empört auf „Durch eigene Kraft — ja — wenn ich das gekonnt hätte — das wäre ein Segen für mich gewesen — eine Umkehr — ich wäre ein anderer Mensch geworden — aber nicht durch diese plumpe Faust von außen — diese fremde Faust — die hat mich nur noch fester an ihn gekettet ..."

Ihr Besucher trat zwei Schritte zurück „Um Gottes willen, gnädige Frau! Das ist nicht Ihr Ernst!"

„Ja doch! Jetzt, wo er tot ist ... fällt so vieles von ihm ab ... er wird in der Erinnerung anders in den Umrissen ... die erscheinen so viel größer ... es liegt doch eine furchtbare Kraft in dem: Es war! ... Man verzeiht dem Toten, was man im Leben nie verziehen hätte, verzeihen durfte ..."

„Sie weinen ihm nach ..." sagte der lange Pommer dumpf.

„Ihm ... oder mir selber ..."

Es war eine Pause. Plötzlich fuhr sie wieder auf: „So hinterrücks haben sie ihn niedergestreckt ..."

„Sie irren, gnädige Frau! Die Kugel kam von vorn ..."

„Aber durch Verrat! ... Wie oft ist er da unten aus dem Hofe gefahren ... im Walde lauerte der Gercke auf ihn ... er lachte nur ... er war mutiger als irgendein Mann auf der Welt ... er fürchtete seine Feinde nicht — aber sein Mörder fürchtete ihn ... wie ein elender Feigling hat er ihn überrumpelt und niedergeschossen, Herr von Malchow!"

Das Gesicht des Leutnants von Malchow verfärbte sich.

„Sie vergessen eines, gnädige Frau: Ihr Gatte gab keine Satisfaktion mehr! Dadurch stellte er sich auf den offenen Kriegsfuß. Er zwang seine Gegner, die sich vielleicht viel lieber mit ihm geschlagen hätten, ihren Vorteil auf jede Weise wahrzunehmen. Im Felde wartet man auch nicht ab, bis der Feind zuerst schießt ..."

„Wer sagt Ihnen denn, daß dem Mörder etwas an Satisfaktion gelegen war? Was weiß man denn von ihm? Nichts! Rein nichts! ... Herr von Malchow ... Ich hab' es mir überlegt: Ich werde doch, wenn ich heute nachmittag zu Ihrem Vetter nach Berlin komme, die Belohnung erhöhen, wenn auch der Doktor Schumacher davon abrät. Vielleicht fassen wir so doch den Mörder! Was meinen Sie?"

„Ich glaube nicht, daß es etwas helfen wird, gnädige Frau!"

„Oder wissen Sie sonst ein Mittel?"

„Mir fällt keines ein ..."

„Denken Sie doch darüber nach ... ich bitte Sie .. Sagen Sie's mir .. ich tue auch gewiß alles, was Sie mir raten. ... Ich habe solches Vertrauen zu Ihnen — Sie haben mir so oft geholfen, Herr von Malchow ... ich hoffe immer: Sie entdecken nun auch den Mörder ..."

Sie reichte ihm die Hand.

„Sie waren doch stets mein getreuer Eckart! Denken Sie noch an unsere Begegnung im Tiergarten damals? Da zeigten Sie sich wirklich als mein Freund! Wir wollen auch künftig Freunde sein — nicht wahr?"

Noch einmal färbte die Hoffnung seine Wangen. Er stand vor ihr, ihre Finger in den seinen.

„So darf ich Sie in Berlin sehen, gnädige Frau?"

„Ich hoffe darauf! Oft! Ich werde Sie wissen lassen, wo ich wohne. Kommen Sie dann und recht bald ..."

Er sah sie stumm und andächtig an Ihre Augen leuchteten auf, während sie ihm noch einmal heftig die Rechte drückte und dann ihre Hand zurückzog

„Kommen Sie und bringen Sie mir den Mörder meines Mannes!"

„Gnädige Frau!"

„Aber so, daß seine Schuld erwiesen ist ... daß er daliegt und ich ihm den Fuß auf die Brust setzen kann ..."

(Fortsetzung folgt)

## Die deutschen Schulen in Oberschlesien.

Eine neue bedeutsame Entscheidung in der deutschen Minderheitsschulfrage ist dieser Tage vom Präsidenten der gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, gefällt worden. In seinem Erlaß an die Wojewodschaft Kattowitz hat Calonder diesmal nachdrücklich darauf hingewiesen, daß nur der freie Wille der Erziehungsberechtigten für Neuanmeldungen und Ummeldungen deutscher Kinder von polnischen in deutsche Schulen maßgebend und zu respektieren sei. In der Angelegenheit der deutschen Schule in Stahlhammer wurde vom Präsidenten insofern den deutschen Wünschen voll und ganz Rechnung getragen, als die von den Polen wegen angeblicher Nichtbeteiligung deutscher Kinder geschlossene Schule sofort wieder eröffnet werden muß.

## Gesandter Rauscher nach Berlin berufen.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Deutschlands, Rauscher, ist für einige Tage nach Berlin gereist. Er wird von Legationsrat de Pannwitz vertreten.

Oberschlesische Blätter bemerken, daß diese Reise des Gesandten mit dem Ausgange des „Volksbund"-Prozesses im Zusammenhange steht.

## Wer die tschechische Regierung stützt.

(ATE.) Die slowakischen Abgeordneten haben beschlossen, da die Stimmen der tschechischen Nationalisten und der Deutschbürgerlichen zur Stützung der Regierung nicht hinreichen, für die neue Regierung zu stimmen.

## Zum Bergarbeiterstreik.

Der englische König unterzeichnete ein Dekret, das den Ausnahmezustand wegen der Kohlenkrisis auf einen Monat verlängert. Gleichzeitig unterschrieb der König ein Dekret, wonach das Parlament für den 25. d. M. einberufen wird.

## Die Regierung Seipel.

Der Nationalrat wählte gestern mit den Stimmen der Christlich-Sozialen und den Alldeutschen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten die neue Regierung. Gewählt wurde von den Christlich-Sozialen Geistl. Dr. Seipel, Kienböck (Finanzen), Schmitz (Kultus) und von den Alldeutschen Dr. Dinghofer als Vizekanzler.

Seipel hielt eine Programmrede, in der er erklärte, daß die Politik der bisherigen Regierung weitergeführt werde.

## Die Norweger haben ihren Schnaps wieder.

Das endgültige Ergebnis der Abstimmung ist: für die Prohibition stimmten 361 000 Personen, dagegen 368 000. Die Anhänger eines guten Schnapses nahmen das Ergebnis mit stürmischen Ovationen entgegen.

## Wie bei uns.

Vorgestern fand in Paris eine Versammlung statt, die von Sozialisten einberufen wurde. Sprechen sollte Leon Blum. Die Kommunisten verursachten jedoch einen fürchterlichen Lärm und warfen verschiedene Gegenstände nach dem Rednerpult. Es entstand eine Prügelei, anfänglich gruppenweise, zum Schluß allgemein. Erst nach 3 Stunden konnten die letzten Kämpfer von der Polizei aus dem Saal entfernt werden. Zerbrochene Stöcke und Schirme, zerfetzte Hüte und Kleidungsstücke bedeckten das Schlachtfeld.

## Unruhen in Griechenland.

(ATE.) In der Nacht vom 19. zum 20. Oktober brachen in Athen ernste kommunistische Exzesse aus, die durch den Buchdruckerstreik hervorgerufen wurden. Zwischen den Streikenden und den Arbeitern, die nicht streiken wollten, entstand ein Scharmützel, das die Intervention der Polizei zur Folge hatte. Ein Arbeiter wurde erschlagen und vier schwer verletzt. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

# Tagesneuigkeiten.

**Der Magistrat gegen den Arbeitslosenfonds.** In der letzten Sitzung des Magistrats wurde die Angelegenheit der Versicherung der städtischen Arbeiter beim Arbeitslosenfonds beraten. Es wurde beschlossen, an das Arbeitsministerium mit der Forderung heranzutreten, daß diejenigen Beamten des Arbeitslosenfonds, die das Erscheinen von Presseartikeln veranlaßt haben, welche den Magistrat belasten und mit der Wahrheit nicht übereinstimmen, zur Verantwortung gezogen werden sollen. Ferner wurde beschlossen, an die Staatsanwaltschaft das Ersuchen zu stellen, diejenigen Redaktionen zur Verantwortung zu ziehen, welche die verleumderische Anschuldigung wiedergaben, als hätte der Magistrat seinen Arbeitern ½ % des Verdienstes als Beitrag für den Arbeitslosenfonds in Abzug gebracht, diese Gelder jedoch für andere Zwecke verwendet. Endlich wurde beschlossen, gegen den Entscheid der Bezirksverwaltung des Arbeitslosenfonds, den der Magistrat bisher lediglich aus der Presse kennt, bis zu den höchsten Instanzen, also bis zum Administrationstribunal, Berufung einzulegen. — Na, nur nicht so hitzig!

e. **Die Angestellten für Zusammenarbeit mit der Arbeiterschaft.** In der Versammlung der Angestellten, die am Dienstag im Lokale der Handels- und Büro-Angestellten stattfand, wurde nach einer lebhaften Aussprache beschlossen, mit der Arbeiterschaft zusammenzuarbeiten, um durch gemeinsame Aktionen die Front der Arbeitnehmer zu stärken. Zwecks Konsolidierung der Aktion der Angestellten wurde beschlossen, eine Sektion der in der Textilindustrie beschäftigten Angestellten zu bilden. Eine lebhafte Aussprache rief die Gesetzesvorlage über die Offizialisten hervor. Von den versammelten wurde die Einführung der 40stundenwoche sowie die Gleichstellung mit den Angestellten gefordert.

**Ein eigenartiges Dementi des Magistrats.** Wir brachten gestern die Meldung, daß der bisherige Leiter des Sanatoriums in Lagiewniki, Jagodzinski, plötzlich entlassen wurde und daß man mit Gewalt in seine Wohnung eingedrungen war, um ihn an die Luft zu setzen. Der Magistrat schickt uns nun eine Berichtigung zu, die leider nichts richtig stellt. Sie weist nur darauf hin, daß Jagodzinski nicht Leiter des Sanatoriums ist, sondern Verwalter des Gutes Lagiewniki. Der Magistrat gibt jedoch zu, daß man mit Gewalt in die Wohnung von Jagodzinski einzudringen versucht hatte und daß man deswegen den Beamten Rytter, der als Nachfolger von Jagodzinski ausersehen war, vom Amte suspendiert hat. Das Dementi bestätigt also unsre Meldung, in der wir das skandalöse Vorgehen des Magistrats an den Pranger stellten.

e. **Finanzielle Schwierigkeiten beim Kanalisationsbau.** Der Magistrat und das Kanalisationsbaukomitee wandten sich mit einem umfangreichen Memorial an den Präses des Ministerrats wegen finanzielle Unterstützung. In dem Memorial wird über den bisherigen Stand des Baues berichtet und darauf hingewiesen, daß ohne eine ausgiebige Hilfe seitens der Regierung die Durchführung des Baues für die Stadt nicht möglich sei. Im Jahre 1924 hat die Regierung dem Magistrat ein Darlehn von 3 600 000 Zl. gewährt. Der Magistrat bittet, die Immobiliensteuer der Stadtverwaltung zum Bau der Kanalisation zu überlassen. Dadurch würde der Magistrat jährlich 3 500 000 Zloty erhalten, was zusammen mit dem Kommunalzuschlag zur Immobiliensteuer etwa 5 Millionen Zloty betragen würde. Außerdem würde noch die Aufnahme einer ausländischen Anleihe von 6 bis 7 Millionen Dollar erforderlich sein.

**Fleischpreise.** Die Preise für Fleisch und Fleischartikel sind vom 20. Oktober d. J. ab für ein Kilo wie folgt festgesetzt worden: Schweinefleisch — 2.80 Zloty, Schweinsrippe und Schinkenwurst — 3.35, Speck — 3.90, Schmer — 3.90, Preßwurst — 3.65, gewöhnliche Wurst — 3.15, geschnittene Wurst — 3 65, Serdellenwurst — 3.65, Leberwurst — 4.40, Serdellenwürstchen 4.75, Blutwurst — 2.40, Grützwurst — 1.50, Krakauer — 4.55, gekochter Schinken — 6 25, roher u. geräucherter Schinken 4.40, Schinken ohne Knochen — 4.50, gekochte Schinkenwurst — 6 25, rohe Schinkenwurst — 5.00, Seitenstück roh, geräuchert — 4 30, Seitenstück gekocht — 4 60, Schmalz — 4 75, Gehacktes, nach Vereinbarung, Filet roh, geräuchert — 6.70, Speck mit Paprika — 5.00, rohe Wurst, nach Vereinbarung, Rouladen — 4 40, trockne Wurst — 5.70, Servelatwurst — 8 20. Für Uebertretung dieser Höchstpreise ist eine Geldstrafe bis 10 000 Zloty oder Haft bis 6 Wochen vorgesehen.

**Von der wirtschaftlich-hygienischen Ausstellung.** Von heute ab bis einschließlich den 24. d. M. wird von 5 Uhr nachmittags ab das berühmte Orchester von Stanislaw Namyslowski spielen.

**Von der Deutschen Operette.** Wie wir erfahren, ist als erster Kapellmeister für die Deutsche Operette der erste Dirigent am Joh.-Strauß-Theater in Wien, Rudolf Funkenstein, verpflichtet worden. Die Chorproben werden schon eifrig betrieben. Sie stehen unter Leitung des Musikdirektors Ryder, der zusammen mit dem Kapellmeister Funkenstein die musikalische Leitung übernommen hat.

**Erhebung von Strafen durch Polizisten.** Noch im Laufe dieser Woche sollen die Vorschriften, wonach Polizisten an Ort und Stelle für Vergehen gegen die Verkehrsvorschriften und Unordnungen in Höfen, Treppenräumen usw. Strafen von 1 bis 10 Zl. erheben können, in Kraft treten. Vorläufig werden 34 Polizeifunktionäre die Berechtigung erhalten.

k. **Falschgeldverbreiter verhaftet.** In der Rokicinskastraße 11 kaufte Pawel Zagurski eine Flasche Schnaps und gab dafür einen falschen 5 Zlotyschein. Eine durch die Polizei vorgenommene Revision ergab, daß Zagurski noch mehrere solcher Scheine besaß, die er angab von dem bekannten Dieb Eduard Kuster von der Tokarzewskastraße 30 gekauft zu haben. Dieser gab an, daß er das Falschgeld von dem Ehepaar, dem 70jährigen Antoni und der 60jährigen Józefa Mruk, für den halben Preis erhalten habe, und die Mruk erhielten es von Josef Sikorski, welcher es von einem gewissen Herman in Brzeziny für 25 Prozent des Nominalwertes gekauft habe. Der letztere ist bereits früher verhaftet worden. Bei allen genannten Personen wurden größere Mengen Falschgeld gefungen. Alle sind verhaftet worden.

**Straferlaß für verurteilte Kommunisten.** Seinerzeit wurden in Lodz 19 Jugendliche, die im Verdacht standen der kommunistischen Partei angehört zu haben, zu schweren Kerkerstrafen verurteilt. Das Appellationsgericht hat 9 Angeklagte, die zu 3 und 4 Jahren Kerker verurteilt worden waren, freigesprochen und die Strafen der anderen Angeklagten in Gefängnisstrafen von 3 und 4 Monaten verwandelt.

k. **Für Ermordnung eines Offiziers** hatte sich gestern vor dem hiesigen Militärbezirksgericht der Unteroffizier Edward Sieminski zu verantworten. Sieminski hatte in Lowicz einen Posten bei dem Lebensmittellager. Als er von einem Offizier kontrolliert wurde, war er betrunken. Der Offizier telephonierte an die Gendarmerie, die den betrunkenen Unteroffizier verhaften sollte. Als die Gendarmen ankamen, richtete der Unteroffizier sein Gewehr auf den Offizier. Der Gendarmeriewachtmeister Baran schoß in Verteidigung des Offiziers, traf aber nicht. Urteil: Degradierung, Versetzung in die 2. Soldatenklasse, Ausstoßung aus dem Heere und 3 Jahre Gefängnis.

k. **Von einem Wagen überfahren.** Stephan Gajewski aus dem Dorfe Wola Dombrowska ist verhaftet worden, weil er mit seinem Wagen einen gewissen Wilhelm Drezdner überfuhr.

b. **Selbstmordversuch.** In der Przendzalnianastraße 31 trank Aurelie Serwkowska Jod. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe. Serwkowska ist seit längerer Zeit sehr nervös gewesen.

**Spenden.** Für den unbemittelten Seminaristen, die Vollwaise, sind bei mir folgende Spenden eingeflossen: von Herrn Direktor M. Schmidt 25 Zloty, von drei ungenannten Wohltätern 20, 10 und 5 Zl., zusammen 60 Zl. Für die empfangenen Gaben herzlich dankend, möchte ich bitten, weitehin dieses Falles zu gedenken. Gleichzeitig mache ich auf die Notlage vieler Zöglinge des Seminarinternats aufmerksam, welchen doch geholfen werden möchte. Pastor G. Schedler.

# Vereine • Veranstaltungen.

**Vortrag im Chr. Commisverein z. g. U. in Lodz.** Heute Donnerstag den 21. Oktober hält, wie wir schon mitgeteilt haben, im großen Saale des Christlichen Commisvereins Herr Musikdirektor A. Bautze, seinen angekündigten Vortrag über das Thema: „Geschichte der deutschen Musik Klassiker". Wir weisen auf diesen Vortrag in empfehlendem Sinne hin und können allen den Besuch dieses Vortragsabends wärmstens empfehlen. Beginn Punkt 9 Uhr abends.

**Das heutige Gastspiel der Warschauer Operette.** Heute kommt die „Newiarowski"-Truppe aus Warschau nach Lodz. Abends wird in der Philharmonie die bekannte Operette von Arnold und Bach u. T. „Lady Chic" aufgeführt werden. Es wird dies nur ein einziges Gastspiel sein. In den Hauptrollen treten auf: Kazimiera Niewiarowska B. Horski und andere. Anfang der Vorstellung um 8 30 Uhr abends.

# Aus dem Reiche.

abt. **Zgierz.** Am Sonnabend, den 16. Oktober, fand die Generalversammlung der Mitglieder des hiesigen Gesangvereins „Concordia" statt. Die Versammlung, an der 48 Mitglieder teilnahmen, wurde von Herrn Pastor Falzmann eröffnet und geleitet. Nachdem der Rechenschaftsbericht vom 1. Kassierer, Herrn Drose, verlesen und von den Anwesenden angenommen wurde, verlas der 1. Vorstand, Herr Ludwig, den Tätigkeitsbericht, worauf beschlossen wurde, sieben eifrigste Sänger, u. zwar Oswald Ludwig, A. Wutke, A. Guse, R. Heinz, A. Kunkel und A. Treichel zum Weihnachtsfeste auszuzeichen. Hierauf schritt man zu Neuwahlen, durch die die Verwaltung eine gründliche Aenderung erfuhr. Es wurde gewählt: zum 1. Vorstand — Artur Kunkel, 2. Vorstand — Roman Schwember, 1. Stellv. Vorstand — A. Treichel, 2. Stellv. Vorstand — Heinrich Kunkel, 1. Kassierer — Emil Drose, 2. Kassierer — Adolf Guse, 1. Schriftführer — Hugo Schwarzschulz, 2. Schriftführer — Erwin Gutsche. Ordnungskomitee: A. Schwarzschulz, R. Langkaus, Th. Graebsch, Ed. Gutzmann, A. Ziegler, R. Schmechel. Revisionskommission: A. Kunkel, O. Ludwig, R. Kunkel. Wirte: A. Lubeau, M. Langkaus, K. Berandt, O. Reiter, E. Ziegler, G. Kaiser und H. Schwarzschulz. Vergnügungskommission: K. Busse, A. Kadoch, Oskar Ludwig, E. Wutke, O. Wagner, R. Lulaj. Archivare: A. Wutke und R. Mayer. Ballotagekommission: W. Steinke, R. Zerndt, Th. Kriesel, E. Gutzmann, B. Kadoch, Ph. Zimmermann und A. Borucki. Möge es der neuen Verwaltung vergönnt sein zum Wohle des Vereins zu arbeiten.

k. **Petrikau.** Für Brandstiftung. Von dem hiesigen Bezirksgericht wurde gestern der 26jährige Anton Majda wegen Brandstiftung verurteilt. Majda beging auf dem Gute Pajalowice, Besitzer Josef Monterich, einen kleinen Diebstahl, wofür er ohne Auszahlung des Lohnes entlassen wurde. Urteil: 8 Jahre schweren Kerkers und Ehrverlust.

k. **Tschenstochau.** Eine sonderbare Liebhaberei. Wincenty Wyskowski aus Lodz weilt hier bei seiner Tante. Vorgestern ging er angeheitert durch die Straßen von Tschenstochau mit zwei Revolvern und knallte jeden Hund, dessen er ansichtig wurde, nieder. Auch die von ihren Besitzern am Bande geführten Hunde blieben nicht verschont. Im ganzen fielen der Lieb-

haberei des Wyskowski 12 Hunde zum Opfer. Die Besitzer der Hunde wollen nun wegen Schadenersatz klagen. Der Wert der 12 Hunde ist auf 800 Zloty berechnet worden.

k. — **Früh übt sich...** An dem Laden von Walenty Zurawski saß vorgestern dessen 10jährige Tochter, während die Mutter in der Wohnung beschäftigt war. Plötzlich trat der Sohn des Nachbarn, der 14jährige Roman Karczewski ein, bedrohte das Kind mit einem Revolver und stahl den Kassenbestand von 250 Zloty, mit dem er davonlief. Gestern verhaftete die Polizei den Knaben im betrunkenen Zustande. Er hatte nur noch 15 Zloty in der Tasche.

k. **Kolo. Durch Ablehnen der Friedenshand die Bestie geweckt.** Im Bezirksgericht hatten sich vorgestern die Brüder Wladyslaw und Ignacy Guwcinski wegen Ermordung ihres Schwagers Dembowski zu verantworten. Der letztere wohnte zusammen mit Wladyslaw Guwcinski in einem Hause. Guwcinski war Trinker und geriet öfter mit Dembowski in Streit, wobei er ihn einmal auch verprügelte. Dembowski klagte beim Friedensrichter. Zwei Tage vor dem Termin wollten die beiden Brüder dem Dembowski zur friedlichen Schlichtung bewegen, Dembowski wollte aber, daß Guwcinski durch das Gericht bestraft werde. Als Dembowski schlief, stopften die Brüder ihm den Mund zu, erwürgten ihn, zerschlugen ihn den Kopf mit einem eisernen Gegenstand und warfen ihn dann in den Stall unter die Pferde. Am nächsten Tage schlugen sie Lärm, daß Dembowski von seinen Pferden zertreten sei. Es wurde jedoch festgestellt, daß die Leiche keine Spur von Huftritten zeigte und daß vor dem Zerschlagen des Kopfes der Mann schon erwürgt war. Außerdem fand man auch ein blutiges Stück Zeug im Stalle, das von der Bluse der Frau Guwcinska abgerissen war. Die Verbrecher erhielten zu 10 Jahren schweren Kerkers mit Ehrverlust.

k. **Lublin. Von Betrunkenen überfallen.** Der 28jährige Josef Walacz aus Lodz, Ciemnastraße 19, wurde in Lublin auf der Fabrycznastraße von 4 betrunkenen Strolchen angehalten, die von ihm verlangten, daß er ihnen Schnaps kaufe. Da Walacz sich weigerte, dies zu tun, hieben die Strolche auf ihn mit Messern ein. Die hinzugekommene Polizei verhaftete die Strolche.



## Kurze Nachrichten.

**Beschießung eines polnischen Flugzeuges durch Litauer.** In der Gegend von Kalet, 500 Meter von der Grenze entfernt, beschoß die litauische Grenzwache ein polnisches Flugzeug, das von Augustow nach Grodno flog. Es ist dieses der zweite Fall in einer Woche, daß Litauer polnische Flugzeuge beschießen.

**Mussolini wünscht Stresemann zu sprechen.** Wie der Genfer Korrespondent der Wiener „Neuen Fr. Presse“ von unterrichteter Seite erfährt, wurde Flettners Rotorschiff von italienischer offizieller Seite eingeladen, die italienische Küste zu bereisen. Hierbei wurde der Wunsch Mussolinis mitgeteilt, Außenminister Dr. Stresemann bei dieser Gelegenheit begrüßen zu können.

**Ein politischer Mord in Wilna.** Am 15. Oktober wurde in Dunichlowice in der Wohnung des Präses der weißrussischen Bauernorganisation „Hromada“, Hurtka, Nikodem Iwaschkiewicz, der zusammen mit der Polizei gegen den Kommunismus kämpfte, ermordet. Es ist dieses der erste Fall eines politischen Terrors seitens der Organisation „Hromada“, die die Lostrennung der nordöstlichen Gebiete Polens anstrebt. Hurtka ist verhaftet worden.

## Warschauer Börse.

Dollar 9.00

| | 19. Oktober | 20 Oktober |
|---|---|---|
| Belgien | 25 50 | 25 54 |
| Holland | 360 95 | 360.95 |
| London | 43 76 | 43 69 |
| Neuyork | 9.00 | 9 00 |
| Paris | 26.45 | 26 50 |
| Prag | 26.72 | 26 72 |
| Zürich | 174.39 | 174 15 |
| Italien | 38 62 | 38.50 |
| Wien | 127 30 | 127.30 |

## Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 20 Oktober wurden für 100 Zloty gezahlt:

| | |
|---|---|
| London | 42.50 |
| Zürich | 58.00 |
| Berlin | 46.26—46.74 |
| Auszahlung auf Warschau | 46.404—46.645 |
| Kattowitz | 46.—4846.72 |
| Posen | 46.38—46.62 |
| Wien, Schecks | 78.15—78 65 |
| Banknoten | 78.30—79 30 |
| Praga | 376.25 |

## Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.

Auf der schwarzen Börse in Lodz: 9.05—9.06, in Warschau: 9.04. Der Goldrubel 4 80.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.



**Spendet Bücher**

Die Ortsgruppe Lodz-Nord der D.S.A.P. gründet eine **Bibliothek** für ihre Mitglieder und Sympathiker. Es ergeht daher an alle die herzliche Bitte, Bücher für diese Bibliothek zu spenden, um das gute Werk zu unterstützen. Bücherspenden werden in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung“ sowie jeden Donnerstag im Parteilokal, Reiterstr. 13, entgegengenommen.

**Nachruf.**

Am 20. Oktober 1926 verstarb im Poznanskischen Spital

**Dr. Ludwik Pinkus**

**Leiter des Diagnostischen Untersuchungsinstituts**
**Arzt-Referent der Krankenkasse der Stadt Lodz**

In dem Verstorbenen verliert die Krankenkasse einen hervorragenden Arzt, der dank seiner sozialen Einstellung sich der hohen Bedeutung des sozialen Versicherungswesens bewußt war und sein Wissen und seine Fähigkeiten in den Dienst für die Entwicklung der von ihm geliebten Institution gestellt hat.

Ehre dem Andenken des unvergeßlichen Arztes und Menschen!

76 **Die Krankenkasse der Stadt Lodz.**



**Kirchlicher Anzeiger.**

In der St. Trinitatiskirche sollen an einigen Abenden und zwar von Montag, den 25. Oktober l. J., beginnend, Evangelisationsgottesdienste stattfinden. Beginn um 7 Uhr abends. Es hat Herr Pastor Greve aus Neu Tomysl seine Ankunft zugesagt. Dies dürfte Freude in weiteren Kreisen erregen, ist doch Herr Pastor Greve durch seine scharfsinnigen Schilderungen des Lebens als bedeutender lutherischer Pastor weithin bekannt.




**Cyklistenverein „Rekord“**

Sonnabend, den 23 Oktober, ab 8 Uhr abends, findet in der Turnhalle, Zakątna 82, unser

**4jähriges Stiftungsfest**

verbunden **mit humoristischen Vorträgen** und **Tanz** statt.

Hierzu werden Mitglieder, Freunde sowie Gönner des Vereins höflichst eingeladen.

Eintritt für Mitglieder Zl. 1.—, Gäste Zl. 1 50.

63 **Die Verwaltung.**



**Musik- und Gesangverein „Minore“**

Am Sonntag, den 24. Oktober, veranstaltet unser Verein in der Turnhalle, Zakontna 82, ein großes

**Oktoberfest mit Tanz**

und verschiedenen anderen Belustigungen sowie auch mit Gesangs- und humoristischen Vorträgen und der Aufführung eines einaktigen Lustspiels. Musik unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters **Chojnacki.**

Beginn um 3 Uhr. Gäste willkommen.

NB. Die Mitglieder werden ersucht, sich morgen, Freitag, abends 8 Uhr, zur wichtigen Besprechung im Vereinslokale vollzählig einzufinden. 77







**Herzliche Bitte.**

Welcher der Herren Schneider- oder Tischlermeister wollte einen 16jährigen Knaben, eine Vollwaise, in die Lehre nehmen? Genannter Knabe hat Schlafgelegenheit; es handelt sich nur um die Lehre. Freundliche Mitteilungen in dieser Angelegenheit erbittet Pastor G. Schedler in der Kanzlei der St. Trinitatisgemeinde.





**Ortsgruppe Lodz-Nord**

Reiter-Straße Nr. 13.

Der Vorstand des Jugendbundes nimmt Eintragungen dreimal wöchentlich, d. h. Montags, Mittwochs und Freitags entgegen. Dortselbst wird auch Auskunft in Sachen des Jugendbundes erteilt.